

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 24 (1934)

Heft: 5

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Senners Sochenschroni

Der Funke Gottes.

Aus hartem Kieselsteine ist
Zu locken ird'schen Feuers Glut;
O Mensch! wenn noch so hart du bist,
Iu dir ein Funke Gottes ruht.

Doch wie aus hartem Steine nur
Durch harten Schlag der Funke bricht,
Erfordert's Kampf mit der Natur
Bis aus ihr bricht das Gotteslicht.

Schlag' an, schlag' an! wenn's weh auch tut
Dem Fleische, drin der Funke ist:
Nocht weher tut der Hölle Glut,
Mensch, wenn du nicht zu wecken bist.

Kerner.

Schweizerland

Der Bundesrat delegierte an die Jahrhunderfeier des „Service des Monuments historiques“ und der „Société française d'Archéologie“ in Paris Prof. Albert Naef, Präsident der eidgenössischen Kommission für historische Kunstdenkämler. — Zum Instruktionsoffizier der Fliegertruppe wurde Oberleutnant Decio Bacielieri von Locarno, bisher Instruktionsaspirant, gewählt. — Den Kantonen Appenzell I.-Rh., Baselstadt, Bern, Freiburg, Genf, Graubünden, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Tessin, Uri, Waadt, Wallis und Zürich sollen insgesamt Fr. 201,574 als Bundesbeitrag für 1932 an die Auslagen, welche ihnen durch Uebernahme von Mitgliederbeiträgen obligatorisch versicherter, bedürftiger Krankenfassensmitglieder erwachsen sind, ausgerichtet werden. — Das Volkswirtschaftsdepartement wird ermächtigt, die Hälfte der Kosten für die Ausbildung von Baumwärtern der Kantone Uri, Obwalden und Nidwalden zu übernehmen. — Zur Verstärkung des Grenzwachkorps wurde ein Kredit von Fr. 150,000 bewilligt. Das Korps soll um 40 Mann verstärkt werden. — Der Bundesversammlung werden zwei Gelekesentwürfe unterbreitet betreffend eines Kredites von 677,000 Franken zur Erstellung eines Post-, Telegraphen- und Telephonengebäudes in Chiasso und von Fr. 647,000 für die Errichtung eines Post-, Telegraphen- und Telephonengebäudes in Langenthal. — Den Bundesbahnen wurde die Bewilligung zur Aufnahme eines Anleiheins in der Höhe von 100 Millionen Franken erteilt zur Deckung laufender Kreditbedürfnisse. Das Anleihen ist zu 4 Prozent verzinslich und die Anleihe dauert 15 Jahre, mit Kündigungsrecht der S. B. B. nach 12 Jahren. — Zum Schutze der Industrie und Landwirtschaft wurden folgende Zoll- und Kontingentie-

rungsmaßnahmen getroffen: Der Einfuhrzoll für Viscole-Seide wurde auf Fr. 30 per Meterzentner und der für ausgerüstete Kunstoffseide auf Fr. 75 per Meterzentner festgesetzt. Die Einfuhrbeschränkung der Teppiche, Pos. 482 c, wurde auch auf Bodenteppiche der Pos. 482 a und auf Pos. 481 ausgedehnt. — Ferner wurden den Einfuhrbeschränkungen unterstellt: Pflanzen in Töpfen, Kunstwolle, Hüte und Mützen, Geschwindigkeitsmesser, Kinematographen, aufgeschlossene Dünngmittel, Speichen für Fahrräder und noch für die nachfolgenden Waren: Trockenmilch, Seidenpapier, Eisendraht, transportable Waschläufer, Tabakpfeifen und Räume, Binden für Verbandzwecke, Bodenleder und Boxcaft und schließlich für Zigarrenmaschinen.

Der Kantonsrat von Appenzell I.-Rh. beschloß mit 33 gegen 21 Stimmen, der Landsgemeinde eine Verfassungsrevision zu unterbreiten, nach welcher für die Ständeratswahl der Majorz mit dem absoluten Mehr im ersten und dem relativen Mehr im zweiten Wahlgang maßgebend ist. Die Volksinitiative über die Beschränkung der Amtsdauer der Regierungsräte auf 12 Jahre wurde mit allen gegen eine Stimme zur Verwerfung empfohlen. Zum Ausgleich des Budgets pro 1934 beschloß der Rat eine Steuererhöhung von 2 auf 3 Promille.

Der Regierungsrat von Basel beschloß, dem Grossen Rat die Bewilligung eines Spezialkredites von Fr. 30,000 zur Ausrüstung und Ausbildung der Polizei für die Bekämpfung des Verbrechertums zu beantragen. Weiters wurde das Tragen und Mitführen von Schusswaffen ohne polizeiliche Bewilligung verboten. — Der Vorsteher des Basler Polizeidepartements richtete an die Direktionen der Basler Kinos ein Schreiben, in welchem auf das Gesetz aufmerksam gemacht wurde, wonach nur sittlich einwandfreie Bilder zur Schau gebracht werden dürfen. Die Kinos werden darin ersucht, Verbrecherfilme überhaupt nicht mehr ins Programm aufzunehmen. — Der Schweizerische Bankverein in Basel hat für die Hinterlassenen der von den Bankräubern erschossenen Polizisten einen Betrag von Fr. 10,000 gespendet und der Verlag der „Basler Nachrichten“ für den gleichen Zweck einen solchen von Fr. 1000. — Nachträglich wurde noch bekannt, daß die Basler Polizei am Tage vor der Ermordung der Polizeibeamten Wollenweider und Naefzger die beiden Bankräuber in der Nähe des Bahnhofes festgenommen und zwecks Ausweisleistung auf den Polizeiposten gebracht hatte. Da aber ihre Papiere vollkommen in Ordnung waren und auch wegen des Bankraubes nichts Verdächtiges gegen sie vorlag, wurden sie wieder

entlassen. — Am 26. Januar wurde in der Nienenstraße in Basel bei einem Südfüchsehändler eingebrochen. Den Einbrechern fielen Schmuckgegenstände im Werte von mehreren hundert Franken, Barbeträge im Werte von Fr. 2000 und verschiedene Sparkassenbücher und Werttitel in die Hände. Die Gesamtbetrag betrug rund Fr. 15,000.

Am 27. Jan. abends wurde in Genf am Quai des Pâquis in der Buchdruckerei des G. Nezzoubitoff eine Brandstiftung aufgedeckt. Die rasch gerufene Feuerwehr fand fünf Brandherde und einen Feuerherd im oberen Stockwerk. Der Brand konnte rasch gelöscht werden. — Im Verlauf einer Konfrontation zwischen einem Landwirt und einem Arbeiter, der die 15jährige Tochter des Landwirtes schwängert hatte, stürzte sich der Vater auf den Verführer und brachte ihm mehrere Messerstiche in den Kopf bei. Dem Untersuchungsrichter und dem Gerichtsschreiber gelang es, den Landwirt zu entwaffnen. Dieser wurde unter Anklage gestellt, jedoch auf freiem Fuß belassen.

In Glarus beging am 26. Januar Ständerat Edwin Hauser seinen 70. Geburtstag. Er ist seit 1921 im Ständerat und war von 1902—1932 Regierungsrat und Landammann. — In Schwanden starb im Alter von 68 Jahren Prof. Dr. Naef-Blumer, der dort seit 30 Jahren als Chemiker in der Druckindustrie arbeitete. Er hatte auch als Alpinist einen hervorragenden Namen.

In der Zürichstraße in Luzern verübten unbekannte Täter einen Einbruch in einen Zigarrenladen. Sie erbeuteten einen Hypothekarbrief über Fr. 10,000, ein Kassenbüchlein mit Fr. 5000 Einlage, Bargeld im Werte von Fr. 2500, ferner eine Uhr, eine Brosche und einen Fingerring.

Das Sparprogramm des Sankt-galler Stadtrates enthält Vorschläge zur Vermehrung der Einnahmen und Verminderung der Ausgaben, die das Budget um Fr. 570,000 verbessern würden. Die Sparmaßnahmen betreffen so ziemlich alle Verwaltungszweige, Mehrerinnahmen sollen durch Erhöhung des Schulgeldes, einiger Gebühren und einer Taxe für die Rechrichtabfuhr erzielt werden. Wird dieses Sparprogramm von Gemeinderat und Volk angenommen, dann wird das Budget ausgeglichen sein. — In Aigentshausen lebte der Gastwirt Mühlbauer „zur Traube“ im schweren Verwurfnis mit seiner Frau. Am 30. Januar vormittags war eine Scheidungsverhandlung in Flawil angesetzt. Als die Frau das Haus verlassen wollte, gab Mühlbauer zwei

Schüsse auf sie ab und verlebte sie schwer. Die Frau wurde mit schweren Lungen- und Brustschüssen ins Spital verbracht. Mühlbauer erschoß sich dann selbst.

Der Schweizer Regierungsrat erlässt eine kantonale Vollziehungsverordnung zum Bundesgesetz über Aufenthalt und Niederlassung von Ausländern. Ausländer, die nicht wenigstens 5 Jahre tatsächlich im Kanton gewohnt haben, erhalten kein Bürgerrecht mehr. Die Einbürgerungstaxen werden von Fr. 400—2000 auf Fr. 500—5000 erhöht.

Anlässlich einer Faschistenversammlung am 25. Januar in Bellinzona kam es zu einem Handgemenge, bei welchem die Faschisten mit Gummiknütteln vorgingen. Die Polizei schritt ein und stellte die Ruhe wieder her. Den Faschisten wurden 8 Revolver und eine Anzahl Gummiknüttel abgenommen. Sechs von ihnen wurden verhaftet, darunter Rechtsanwalt Fausto Pedrotta. Die Polizei verhaftete aber auch zwei Antifascisten, namens Plinio Tognola und Paolo Broggi. — In Bellinzona wurde ein verheirateter Kaufmann aus Nafels festgenommen, der als Direktor und Verwaltungsrat einer Nafeler Gesellschaft Fr. 25,000 unterschlagen haben soll. Nachträglich stellte sich heraus, daß er auch im Tessin ähnliche Delikte in der Höhe von Fr. 24,000 begangen hatte.

In Lugano verstarb nach längerer Krankheit im Alter von 60 Jahren Professor Lindoro Negolatti. Er war Professor am Gymnasium, Redaktor am „Corriere del Ticino“ und der „Gazetta Ticinese“. Er war auch Gründer und Direktor des „Messaggero Ticinese“ und Chef der Filiale in Lugano der Schweizerischen Depeschenagentur. Auch als Schriftsteller und Verfasser von Schulbüchern hatte er sich einen Namen gemacht.

Ende des vergangenen Jahres gab es im Kanton Waadt 5571 Ganzarbeitslose, um 840 mehr als Ende 1932. — Ein Industrieller von Lausanne ließ sich durch spanische Schwindelbriefe nach Lyon locken, wo ihm Fr. 3800 abgenommen wurden. — In Chardonnet sur Beven starb im Alter von 93 Jahren der älteste Schweizer Turner, Hermann de Vallière. 1879 präsidierte er das Organisationskomitee des kantonalen Turnfestes in Beven und er gründete auch den schweizerischen Turnverein in Paris.

Bei der Zürcher kantonalen Volksabstimmung vom 28. Januar wurde ein Beitrag von Fr. 750,000 an den Neubau der Schweizerischen Pflegerinnen-Schule im Frauen Spital Zürich mit 97,600 gegen 15,709 und das Gesetz über die Gebäudeversicherung mit 81,566 gegen 24,793 Stimmen angenommen. — Die Staatsrechnungskommission des Zürcher Kantonsrates bringt zur Herabminde rung des Budgetdefizites auch eine Reduktion der Taggelder des Kantonsrates und seiner Kommissionen von 10 auf 8 Franken pro Sitzung in Vorschlag. — Bei der städtischen Abstimmung in Zürich wurde für die Errichtung eines

neuen Grundwasserwerkes ein Kredit von 3,3 Millionen Franken mit 52,764 gegen 4429 Stimmen genehmigt, die Vorlage über einen Beitrag der Stadt an ein Gewerkschaftshaus aber mit 34,854 gegen 23,420 Stimmen verworfen. —

Die Steuereingänge der Stadt Zürich betragen im Jahre 1933 Fr. 26,061,000, was eine Mehreinnahme von 1,135,000 Franken gegen den Vorschlag ergibt.

— Am 28. Januar, um 23 Uhr, wurde in der Sihlstraße in die Wohnung des „Volksrechts“-Redakteurs Jakob Grau eine selbstkonstruierte Bombe geworfen. Sie explodierte im Wohnzimmer und verursachte einen Schaden von rund Fr. 600. Das im Schlafzimmer befindliche Ehepaar Grau blieb glücklicherweise unverletzt. Der Täter, der gesehen worden war, fuhr in einem Auto davon und konnte noch nicht eruiert werden.

— Im Hauptbahnhof Zürich wurde ein polnischer Elektriker festgenommen, als er unter dem Schlafwagen des Wiener Schnellzuges hervorkroch. Er war ohne Pass und mittellos und wollte, wie er angab, nach Frankreich und von dort nach Afrika. — In der Nacht vom 26./27. Januar fiel einer Zürcher Polizeipatrouille auf der Dolderstraße ein Passant durch sein Gebaren auf. Da er auf Anruf die Flucht ergriff und nicht stehen blieb, schob ihm der eine Polizist nach und traf ihn in den Oberschenkel. Im Kantonsspital stellte sich dann heraus, daß der junge Mann ein harmerloser Musiker war, der aus Angst vor den Verfolgern, die er nicht als Polizisten erkannt hatte, geflohen war. Der Angeschossene wird mehrere Wochen liegen müssen.

— In Winterthur wurde bei der Gemeindeabstimmung über den Besoldungsabbau die Vorlage mit 7208 gegen 7094 Stimmen angenommen. — Bei einer Versammlung der Nationalen Front im Restaurant „Freihof“ in Töss wurden die Frontisten von der versammelten Volksmenge tatsächlich angegriffen. Die Stadtpolizei und später auch die Kantonspolizei rückten auf und schafften mit Tränengasbomben Platz. Verschiedene Demonstranten wurden verhaftet, aber nach Aufnahme der Personalien wieder entlassen.



Der Regierungsrat bestätigte folgende Zivilstandsbeamtenwahlen: Kreis Abligen: Gemeindeschreiber Paul Eugen Zürcher, und Kreis Guggisberg: Gemeindeschreiber Ernst Wilhelm Stalder.

Die Gesamterneuerung des Großen Rates und des Regierungsrates wurde auf den 6. Mai 1934 angesetzt. Allfällige Stichwahlen finden am 20. Mai 1934 statt.

Der Große Rat des Kantons wird auf den 12. Februar einberufen.

Der Reinertrag der Berner Kantonalbank für 1933 beziffert sich auf

Fr. 2,849,608.24 (1932: 3,042,714.64 Franken) = 7,12% des Dotationskapitals von Fr. 40,000,000. Es wurde beschlossen, dem Regierungsrat zu beantragen, den Reingewinn wie folgt zu verwenden: Fr. 2,000,000 = 5% (1932: 5 1/2%) als Verzinsung des Dotationskapitals, Fr. 250,000 (1932: 300,000 Franken) Zuweisung an den ordentlichen Reservefonds, Fr. 599,608.24 (1932: Fr. 542,714.64) an die Spezialreserve für Forderungen.

Die Zahl der Arbeitslosen in Belp ist nun auf rund 140 angestiegen. An nahezu 30 Familien verabreichte der Frauenverein Gutscheine, die zum Bezug von Lebensmitteln berechtigen.

Am 21. Januar wurde in Rüeggisberg der neu gewählte Pfarrer, B. D. M. H. Rosin, installiert. Die Instalationspredigt hielt der Münsterpfarrer Prof. Schädelin, die Wahlfurkunde überreichte Regierungstatthalter Haudenschild. Später fand im Gasthof zum „Bären“ ein Familienfest der Gemeinde statt, bei welchem die Pfarrer der umliegenden Gemeinden den neuen Pfarrer herzlichst in ihrer Mitte begrüßten.

Zum Nachfolger des bisherigen Platzkommandanten von Wangen a. A., Oberstleutnant Geiser, wurde sein bisheriger Stellvertreter, Major B. Siegenthaler ernannt.

Die Gemeinde Herzogenbuchsee hatte am 21. Januar aus der Reihe der neu gewählten Gemeinderäte den Präsidenten und Vizepräsidenten zu wählen. Als Vizepräsident wurde unbestritten Tierarzt Dr. Pärli mit 407 Stimmen gewählt. Bei der Präsidentenwahl erhielt keiner der Kandidaten das absolute Mehr, weshalb ein zweiter Wahlgang stattfinden muß.

Der neu gewählte Stadtrat von Thun wählte zum Präsidenten Dr. Zollinger (freiz.), zum 1. Vizepräsidenten Oberli (soz.) und zum 2. Vizepräsidenten Dr. Ed. Lüthi (Bp.). Im Stadtrat selbst verfügen sowohl die Bürgerlichen wie die Sozialdemokraten über je 20 Sitze, wodurch eine Lage geschaffen ist, die keiner Partei die Mehrheit zuerkennt. — Am 25. Januar feierte in Thun Oberst C. Séquin sein 30jähriges Dienstjubiläum als Chef der Sektion für Schießversuche der kriegstechnischen Abteilung. — In einer der letzten Nächte wurde der Heimatwehrführer Elmer in der Nähe des Bahnhofes von drei Unbekannten überfallen. Einen davon erledigte er mittelst eines Faustschlages, die beiden andern verfolgten ihn jedoch bis zum Rathausplatz. Bei den Angreifern dürfte es sich um Kommunisten handeln.

In Steffisburg ergab die aufs Jahresende durchgeführte Sammlung für die Arbeitslosen Fr. 2353 in bar und rund Fr. 600 in Naturalgaben.

Die Festrechnung des eidgenössischen Jodlerfestes 1933 in Interlaken ergab einen Reingewinn von rund 3000 Franken. — In Interlaken gibt seit einiger Zeit ein fanatischer Hundesfeind

seiner Antipathie gegen die Hunde durch Giffliegen Ausdruck. Es sind schon nahezu ein Dutzend wertvolle Hunde eingegangen. Von privater Seite wurden Geldbeträge für die Festnahme des Giffliegers ausgezahlt.

Die Ersparniskasse *Uesch* i kann dieses Jahr auf seinen 100jährigen Bestand zurückblicken. Sie wurde 1834 gegründet und erzielte im ersten Jahre ihres Bestehens einen Umsatz von 144,000 Franken. Heute ist der Umsatz rund 52 Millionen Franken pro Jahr. Besonders verdient um die Kasse machten sich Lehrer Jakob Scherz und alt Nationalrat Bühler, der 1929 sein 50jähriges Jubiläum als Verwalter der Kasse feiern konnte.

Am 24. Januar wurde das 40 Kilometer lange Fernkabel *Biel-La Chaux-de-Fonds* dem Verkehr übergeben. — Die Abrechnung über die erste Bieler Woche ergab bei Gesamteinnahmen von Fr. 76,667 einen Ausgabenüberschuss von Fr. 6800. Die Genossenschaft besitzt nun noch ein Reinvermögen von Fr. 13,200. War also der faktische Erfolg nicht gerade glänzend, so war doch der moralische Erfolgdelta größer, so daß die „Biwo“ Ende September anfangs Oktober 1934 wiederholt werden wird.

Der erste Erfolg der Einsparungen durch die Einführung der Kleinschrift in der Gemeinde Biel war die Vernichtung von über 1000 Formularen von Bauaufsichten, die noch mit großen Anfangsbuchstaben gedruckt waren.

In Laufen wurde das Opfer des Polizei-Irrtums während der Verfolgung der Bankräuber, Fritz Scheidegger, unter großer Beteiligung der Bevölkerung begraben. Es hatten sich Trauergäste aus Basel, Solothurn und sogar aus dem Elsaß eingefunden. Die Grabrede hielt Pfarrer Hösli von Laufen. Im Namen der Basler Regierung und des Basler Volkes sprach der Chef des Polizeidepartements, Dr. Karl Ludwig.

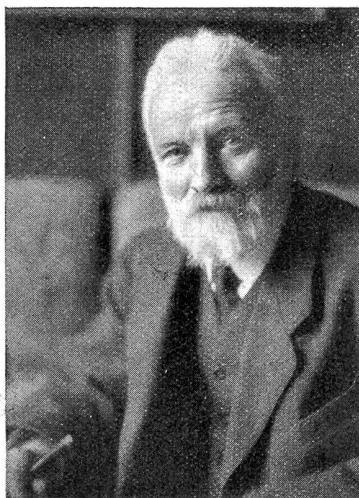
† Joh. Sommer-Wälti, Bern.

Ein wertvolles Menschenleben hat am 7. Dezember letzten Jahres seinen Abschluß gefunden. Mit der verehrten Trauermutter stand tief ergriffen der Freundekreis an der blumengeschmückten Bahre seines lieben Joh. Sommer-Wälti. Der liebe Freund ist uns nach längerer Krankheit genommen worden. Die letzten Lebensjahre lasteten schwer auf ihm; vorher durfte er sich bis hinauf ins hohe Alter des Glücks einer ungebrochenen Gesundheit und Frische erfreuen.

Es heißt vom Menschenleben: und wenn es tödlich gewesen ist, so war es Mühe und Arbeit. Dieses Wort gilt auch für unsern Freund Sommer. Dank seiner rastlosen Mühe und Arbeit hat sich sein Geschäft zur hohen Blüte entwickelt und eine große Ausdehnung genommen, so daß er sich veranlaßt sah, daselbe in eine Aktiengesellschaft umzugestalten. In seiner nächsten Familie fand er dabei treue Hilfe. Aufopfernd stand ihm seine gütige, kluge Gattin in allen Lebenslagen zur Seite; wertvoll unterstützte ihn sein Schwiegersohn mit seinen kaufmännischen Kenntnissen.

Die geschäftliche Anspruchnahme hielt Freund Sommer vom öffentlichen Leben fern, was aber nicht hinderte, daß er allen politischen und kulturellen Fragen ein lebhaftes Interesse entgegenbrachte.

Der liebe Verstorbene nannte einen goldlauteren, aufrichtigen Charakter sein eigen. Er war kein Mann der großen Worte. Menschen seines Schlages sind meist stille Wohltäter, und bei seinem Hinschied gedachten wohl manche in Dankbarkeit seiner offenen Hand. Auch war er stets bereit, seinen vielen Freunden und Bekannten mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.



† Joh. Sommer-Wälti, Bern.

In seinen gesunden Tagen weilte Freund Sommer gerne im frischen Kreis. Er war ein fröhlicher Gesellschafter, der manch ein heiteres Wort gerne selber sprach und der sich mitfreute am vergnügten Tun und Treiben der anderen.

Heute nun stehen wir an der Grenze, die wir mit unermüdetem Freund nicht überschreiten können. Aber wir können und wollen seiner Gedenken in treuer Anhänglichkeit, geistiger Verbundenheit und steter Verehrung. R.

Todesfälle. In Bußwil bei Melchnau wurde die älteste Bewohnerin des Ortes, Frau Witwe Elisabeth Schultheiß-Scheidegger zu Grabe getragen, nachdem erst vor sechs Monaten ihr Gatte, Johann Schultheiß, mit dem sie während 60 Jahren in glücklicher Ehe gelebt hatte, begraben worden war.

In Langenthal starb 66jährig Herr Gottfried Herzig, ehemaliger Redaktor des „Oberaargauer“. — 48jährig verschied im Lerchenfeld bei Thun Frau Emma Balmer-Großenbacher, eine bekannte stille Wohltäterin. — In Spiez verstarb nach längerer Krankheit Sekundarlehrer Ernst Schweizer im Alter von 62 Jahren. Er war besonders als hervorragender Sänger bekannt und beliebt. — In Interlaken verstarb im Alter von 66 Jahren Coiffeurmeister Franz Echser, der sowohl als Geschäftsmann wie als Mensch großes Ansehen genoß. — In Ringgenberg ist nach kurzer Krankheit im Alter von 60 Jahren Frau Rosa Höfer-Marti, die bekannte und beliebte „Bären“-Wirtin, gestorben.

In Wilderswil starb unerwartet rasch Christian Antenen, der Besitzer des Hotels „Jungfrau“. Er erreichte ein Alter von 56 Jahren. — In Leuzingen wurde unter großer Anteilnahme der Bevölkerung Frau Louise Jäggi, geb. Aßfolter, zu Grabe getragen. Sie starb im Alter von 60 Jahren und war die Gattin des Müllermeisters, Landwirts und

Amtsrichters Hermann Jaeggi. — Am 23. Januar starb in Lyss im Alter von mehr als 67 Jahren Weinhandler Alexander Bleuer, einer der Initianten des Lysser Marktes, Gründer der Handelsgesellschaft (jetzt Rabattverein) Lyss und Mitglied des Gemeinderates. — In Liesberg verschied im hohen Alter von 87 Jahren Überlehrer Severin Grun.

Er war seit seiner Patentierung Lehrer in Liesberg und ging als solcher nach 50jähriger Amtstätigkeit in den wohlverdienten Ruhestand. Bis 1929 versah er aber trotzdem noch das Zivilstandsamt. — Im Alter von 79 Jahren verschied in Prägelz alt Großer August Giaque, Posthalter. Er war Mitbegründer der Ferienkolonien auf dem Prägelzberg und wurde deshalb im Volksmund der „Koloniepapa“ genannt.



In der ersten Sitzung des Stadtrates im neuen Jahr, am 26. Januar, wurde zum Stadtratspräsidenten Dr. E. Steinmann (freil.), bisheriger Vizepräsident, gewählt. Erster Vizepräsident wurde Dr. von Tellenberg (Bp.) und 2. Vizepräsident E. Reinhard (soz.). Stimmenzähler blieben die bisherigen, Wenger und A. Zehnder. Präsident der Geschäftsprüfungskommission wurde der bisherige Vizepräsident, Dr. Zeller (freil.). Als Mitglieder wurden gewählt Dr. Bäschlin, A. Moser und A. Hubacher. Nach Genehmigung verschiedener Kredite für die Baudirektion I und II wurde der Alignements- und Bebauungsplan für das Gebiet Münzrain, Marzilistraße, Brüderstraße, Maretstraße, Kirchenfeldbrücke genehmigt, ebenso die Ausgestaltung einer Anlage an der Humboldtstraße und die Korrektion der Königstraße. Hierauf begründete Prof. Dr. Marbach eine Interpellation wegen der angeblich geplanten Verlegung der Zentralverwaltung der Schweizerischen Volksbank nach Zürich und wegen der Gerüchte einer bevorstehenden Dezentralisierung der Generaldirektion der S. B. B. In seiner Antwort erklärte Finanzdirektor Raaflaub, daß der ganze Gemeinderat mit dem ganzen Stadtrat mit dem Interpellanten in der Abwehr der erwähnten Versuche einig gehe. Zu den Gerüchten bezüglich der S. B. B. liegen noch keine festen Anhaltspunkte über eine Dezentralisierung der Generaldirektion vor. Bezüglich der Volksbank scheint dagegen tatsächlich bei einigen Herren der Generaldirektion der Volksbank die Tendenz vorhanden zu sein, zumindest den Wohnort der Generaldirektoren von Bern wegzuverlegen. Es wäre wünschbar gewesen, wenn Prof. Marbach noch etwas länger im Nationalrat geblieben und auch dort vorstellig geworden wäre. Die provisorischen Statuten der Volksbank sehen in bestimmter Weise Sitz und Zentralverwaltung in Bern vor. Alt-Bundesrat Haab gab dem Sprecher gegenüber in aller Form die Erklärung, daß eine Verlegung von

Sitz und Zentralverwaltung ohne Präsidium in Bern verbleiben sollen. Dagegen wollen verschiedene Generaldirektoren ihren Wohnsitz in Zürich beibehalten. Generaldirektor Meyer habe sich ausbedungen, bis zur Festlegung definitiver Statuten in Zürich Domizil nehmen zu dürfen. Für die weiteren Entscheidungen sollen die statutarischen Grundlagen in allen Teilen beachtet werden. Am derzeitigen Verhältnis sollte im Interesse der Volksbank nichts geändert werden. Ein Passus in der Botschaft des Bundesrates gibt jedoch Anlaß zu Bedenken. Es heißt dort, daß Bern in der Bedeutung als Industrie- und Handelsplatz hinter jener von Zürich, Genf und Basel zurückstehe. Gegen diese Auffassung wehren wir uns. Zürich, Genf und Basel müssen ihre Geschäfte vor allem ins Ausland hinaustragen. Wir verwahren uns mit aller Entschiedenheit der Verkenntung der Bedeutung Berns. In bezug auf die Wahl der Generaldirektion ist der Gemeinderat der Auffassung des Interpellanten, nur hat er keinen ausschlaggebenden Einfluß auf diese Wahl. Der Gemeinderat ist bereit, mit allen Kräften für Erhaltung der Zentralverwaltung in Bern zu wirken. Die bernischen Genossenschaftskreise haben diese Stellung bereits von allem Anfang an eingenommen. Wir erwarten aber, daß die Sitzfrage überhaupt nicht aufgeworfen werde. Der Interpellant erklärte sich von dieser Antwort befriedigt und wandelte seine Interpellation in eine Motion um, die dann einstimmig als erheblich erklärt wurde.

† Johann Friedrich Baumgartner, gew. Coiffeurmeister in Bern.

Unerwartet für seine Familie sowie für die zahlreichen Freunde und Bekannte ereilte uns die Trauerbotschaft, daß Fritz Baumgartner ohne vorheriges Unwohlsein infolge Herzschlag zur großen Armee abberufen wurde.

Am 21. März 1877 in Winterswiler nahe der Schweizergrenze geboren, durchlief der Verstorbene die dortigen Primarschulen und besuchte später die Sekundarschule in Basel. Nach vollendetem Berufslehre in Freiburg im Breisgau zog es den aufgeweckten Jüngling wieder nach der Schweiz. Seine Wanderjahre führten ihn in Städten nach Grenchen, Paperne, Sitten und Lausanne. Im Jahre 1898 bewarb er sich im bekannten Coiffeurgeschäft Wildbolz in Bern um eine Stelle und blieb volle sechs Jahre als tüchtiger und beliebter Arbeiter im gleichen Geschäft. Im Jahre 1904 gründete Fritz Baumgartner an der Aarbergergasse ein eigenes Geschäft. Es war ihm beschieden, 35 Jahre in der ihm lieb gewordenen Bundesstadt zu wirken, beliebt und geachtet von all seinen zahlreichen Freunden, Berufskollegen und Bekannten.

29 Jahre hat Freund Fritz Baumgartner an der Aarbergergasse, zuerst im Hause Nr. 44 und später im eigenen Hause Nr. 28, als Coiffeurmeister und anerkannter Fachmann gewirkt. Sein innigster Wunsch war, noch das dreißigste Jahr als Meister zu vollenden, um sich dann mit seiner treubefreigten Gattin zur wohlverdienten Ruhe zurückzuziehen. Es hat nicht sollen sein. Mitten aus seinem Wirkungskreis heraus wurde er abberufen, betraut von seiner treuen Gattin, seinem lieben Sohn Willy, seinen Arbeitern und einem großen Freundeskreise. Fritz Baumgartner war dank seines freundlichen Wesens überall ein gern gesehener Freund und Gesellschafter. Es ist

daher auch nicht verwunderlich, daß der Aarbergergasse-Speichergrätzl sofort bei der Geschäftsübernahme den tüchtigen Geschäftsmann in die Gesellschaft als Mitglied aufnahm. Sie hatten es aber auch nicht zu bereuen, denn Zeit seines Lebens hat er seine Mußestunden dem ihm zur zweiten Heimat gewordenen Quartier gewidmet und seine Interessen vertreten.



† Johann Friedrich Baumgartner, Bern.

Zehn Jahre hat er als Leipzigerpräsident die Gesellschaft mit seltener Pflichttreue geleitet und über 20 Jahre gehörte er dem Vorstand dieser Gesellschaft an. Bis zu seinem Tode war er auch Mitglied des Zentralvorstandes der vereinigten Gassenleiste. Der Verstorbene war seit einigen Jahren Ehrenmitglied der Leipzigergesellschaft. Als Bürger von Meilich hat er zusammen mit seiner Familie auch dort manche schöne Stunde verlebt. Aber auch bei verschiedenen Musik- und Gesangvereinen unserer Stadt war der Verstorbene Mitglied und besuchte als Freund der Musik und des Gesanges gerne die Konzerte. Seinen Arbeitern war er nicht nur Prinzipal, sondern ein wirklicher Vater und Berater in guten und schlechten Tagen. Ein selten schönes Familienleben half ihm, die Geschäftssorgen, von denen auch der Verstorbene nicht verschont blieb, leichter tragen.

Allzu früh hat der unerbittliche Schnitter Tod in Fritz Baumgartner ein Leben ausgelöscht, eine sehr beliebte und in der Stadt Bern und bei der Landbevölkerung des Mittelalndes bestbekannte Persönlichkeit wurde abberufen. Die überaus zahlreiche Trauerversammlung, welche die Kapelle des Burgerpitals bis auf den letzten Platz zu füllen vermochte, war ein beredtes Zeugnis der Wertschätzung des Verstorbenen. Die Trostesworte von Herrn Pfarrer Rasser sowie der Abschiedsgruß des Leipzigerpräsidenten mögen der Trauergemeinde befrüden, daß wir ihr tiefes Leid mitfühlen. A. W.

In der Johanneskirche werden von jetzt ab, unter Beibehaltung der bisherigen besonderen Taufzeiten, die Taufhandlungen außerdem zu Beginn des jeweiligen Sonntagvormittag-Gottesdienstes vor versammelter Gemeinde abgehalten.

Die Jahrhundertfeier der Universität wurde auf den 1.—3. Juni 1934 festgesetzt. Am 2. Juni findet vormittags der offizielle Festakt statt. Am 3. Juni wird das Fest seinen Ausklang mit einem Ausflug nach Interlaken nehmen.

An der philosophischen Fakultät der Universität bestanden die Doktorprüfung die Herren W. Leuenberger und F. Gygax, beide in den Fächern Geographie, Mathematik und Physik.

Ein Ereignis für die Stadt war die Jubiläumsfeier des Kramgasse-Leistes im Burgerratsaal des Kinos. Anwesend beim Bankett waren als Vertreter der Gemeinde Stadtschreiber Dr. Markwalder und die Herren Stadträte Wenger und Weiß, ferner die Vertreter der an der Kramgasse domizilierenden 8 Zünfte, der Bürgergesellschaft, der vereinigten Quartier- und Gassenleiste und die Vertreter der stadtbernerischen Presse. Unter den Gästen war auch der Gründer des Leistes, Herr Fontanellaz, der den Leist vor 50 Jahren mit 9 anderen Mitgliedern ins Leben rief und außerdem Herr Werner Krebs, der damals ebenfalls im Leistvorstand war. Der Leipzigerpräsident, Herr Probst, begrüßte die Gäste in einer kurzen Ansprache, nach welcher Herr Fontanellaz und Herr Zaugg, dem Präsidenten der Jubiläumskommission, hübsche Blumenarrangements überreicht wurden. Nun folgte ein launiger Toast nach dem andern. Stadtschreiber Markwalder brachte nebst den Glückwünschen des Gemeinderates und Stadtrates, nachdem diese die verschiedenen Begehren der Unteren Stadt aus finanziellen Gründen nicht erfüllen könnten, wenigstens die Versicherung zweier Amerikaner, daß die Kramgasse die schönste Gasse Europas sei und verdolmetschte deren Wunsch, die Gasse auf der Weltausstellung in New York samt Zytgloggen und Bärengraben nachzukonstruieren, worauf dann Herr Zaugg den Amerikanern die alte Schal als Attraktion für Chicago sofort anbot und die Ratten noch gratis mitzuliefern versprach. Im Namen der in der Kramgasse beheimateten Zünfte sprach Herr Benteli, für die vereinigten Quartier- und Gassenleiste Herr Zulliger, der den Jubilaren als Geschenk eine prächtige Zinnkanne überbrachte und namens des Zentralvorstandes der Quartier- und Gassenleiste Herr Spring, der ein Tableau und Gobelets überreichte. Der unterhaltende Teil des Programms leitete das Jungen- und Handharfenorchester Bern mit einigen sehr hübschen Vorträgen ein. Herr Salvisberg gab einen lustigen Jodler zum Besten, der Sunnidi-chor des Berner Männerchors begleitete durch ernste und heitere Lieder und mußte immer und immer wieder noch einige Zugaben machen. Frau G. Suter und Frau G. Pulver brachten wunderschöne Duette, der Berner Komiker B. Ruh sorgte mit unverwüstlicher Laune für Stimmung und das reizende Fräulein Erni Wünsch tanzte einen noch reizenderen Grotesktanz und einen graziösen Tango. Den Schluss machte ein Menüett zweier jugendlicher Kramgasspärchen, das aus der besten Zeit der Kramgasse stammend, den wohlverdienten Beifall fand. Dann aber wurde allgemein getanzt, die Mitternacht war ohnehin schon überschritten.

Am 1. Januar feierte in aller Stille die Firma Rehrl & Dohler ihr 30-

jähriges Geschäftsjubiläum. Am 1. Januar 1904 übernahmen die beiden Chefs, Albert Dohler und Paul Rehrl, die Expeditionsfirma J. Hirter, die damals 18 Angestellte und 55. Arbeiter hatte. Heute zählt das Geschäft 35 Angestellte und durchschnittlich 80 Arbeiter, wozu noch ein großer Wagenpark kommt, sicher das beste Zeichen für die Entwicklung, die die heutigen Chefs dem Unternehmen zu geben verstanden.

Am 27. Januar morgens verschied nach langem, schwerem Leiden Herr Arist Rollier, gewesener Gerichtspräsident in Bern, im 54. Lebensjahr. Er war Präsident des Verbandes für die Schaffung eines Weltspracheamtes und Obmann der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz. Vor wenigen Tagen hatte ihn noch die Bernische Kunstgesellschaft zum Ehrenmitglied ernannt. — Am 24. Januar wurde Herr Robert Böckhardt zur letzten Ruhe geleitet. Herr Böckhardt war in seiner Jugend in Petersburg und hatte dort ein blühendes Geschäft. 1916/17 führte er als Führer eines Russlandschweizer-transportes in die Heimat zurück, wurde 1920 Leiter des Russlandschweizerbureaus im Politischen Departement, welche Stelle er mit größter Gewissenhaftigkeit bis zu seinem Tode versah. Alle wieder in der Schweiz angesiedelten Russlandschweizer werden seinen Verlust auf das Schmerzlichste empfinden.

Der unlängst in Bern verstorbene, ehemalige Geschäftsträger von Guatemala, Herr Adolfo von Meyer, hat lebenswillig den Tuberkulose-Fürsorgeverein der Stadt Bern, den Stadtbernerischen Krankenverein und das Kantonale Arbeitsheim für schwachsinnige schulentlassene Mädchen in Köniz mit je Fr. 5000 bedacht. Dem schweizerischen Bund für Naturschutz wurden für Zwecke des Jugendnaturschutzes Fr. 5000 legiert. Das Historische Museum in Bern erhält die wertvolle Maya-Indianische Sammlung des Verstorbenen.

Am 24. Januar verübt an der Rodtmattstraße der pensionierte Zeigerchef Fritz Gusset, der mit seiner Frau im Scheidungsprozess war, Selbstmord durch Erhängen mit dem Ordonnanzrevolver, ohne durch Frau und Tochter, die ihm den Revolver entreißen wollten, daran verhindert werden zu können.

Kleine Umschau

Den politischen Umschwung auf der ganzen Welt merkt man eigentlich erst so recht, wenn man die letzte Hitlerrede schön aufmerksam durchgelesen hat, oder das Programm Daladiers, der nun mit eisernem Besen die Eiterbeulen Frankreichs weggehen will, vorausgesetzt, daß er nicht, ehe er noch das Künftigst vollendet hat, selber schon wieder weggefeigt ist. Oder aber, wenn man etwas davon versteht, — was aber bei mir absolut nicht der Fall ist, — das neueste Währungssedit Roosevelt durchstudiert. Denn ich kann mir nicht vorstellen, was eine Zahlungsmittelvermehrung, bei gleichzeitiger genau ausgerechneter Wertverminderung dieser Zahlungsmittel, für einen segensreichen Einfluß auf das Wirtschaftsleben im allgemeinen und auf mein Wirtschaftsleben im speziellen haben sollte. Ich fürchte sogar, daß sich gegebenenfalls meine Zahlungsmittel zwar entwerten, aber trotzdem nicht vermehren würden.

Es gibt aber auch so oft noch durchgreifende Veränderungen im Alltagsleben. So spielt mir heute der Zufall einen Katalog in die Hand, in dem Herzensschlafanzüge angepriesen werden, die sich vom gewöhnlichen Strafanzug höchstens durch das Fehlen des Stehkragens und der Krawatte unterscheiden. Und Damennachthemden gibt es da, die einem Sommerstrafenkleidchen ähneln, wie ein Ei, dem anderen. Und ganz hypermoderne Korsets sind in dem Katalog abgebildet, die sich vom Schnürleib unserer Großmütterchen, zur Zeit als diese noch jung und eitel waren, auch wohl kaum unterscheiden. Allerdings, ob sie auch nur zum Schlafengehen angezogen werden, das konnte ich nicht herausbekommen. Unmöglich wäre es nicht, denn tagsüber und abends sind unsere jungen Damen für solche Dinger doch viel zu tief — ausgeschnitten.

Ahnlich wie mit den Damenmiedern scheint es aber auch mit der Landstraße zu gehen, trotzdem diese heute schon fast überall zur Autostraße angewandt ist. On revient toujours à ces premiers amours. Das Tippen ist wieder in die Mode gekommen und man will sogar auch in der Schweiz schon eine Wiederbelebung der Landstraße durch „arme Wanderer“ wahrgenommen haben. Genau so, wie in der guten, alten Zeit die reisenden Handwerksburschen mit zunehmendem Alter die Landstraße als professionelle Tippelbrüder belebten, laufen auch heute wieder professionelle Landstrassenluden in der Welt herum, nur daß sie diesen abwechslungsreichen Beruf schon im Jünglingsalter ergreifen und dann dabei verharren, bis sie durch den Zufall oder irgend einen gutmütigen Menschen wieder für einen nützlicheren Beruf gerettet werden. Es soll sogar auch schon wieder Landstreicherinnen geben, wie sie in meiner früheren Jugend gar nicht so selten waren. Nur zogen sie damals mit irgend einem männlichen Kollegen durchs Land, während sie heute, im Zeitalter der Frauenmanipulation, ihre Straße allein durchpilgern. Und da erzählte neulich ein alter deutscher Landstrassenmissionär so manches aus seinen Erlebnissen und dar ist überzeugt davon, daß selbst der älteste Landstreicher noch gerettet werden kann, wenn ihm irgendjemand die Hand zur Rettung reicht. Und er versucht auch mit Überzeugung die These, daß auch die lezte Landstreicherin genau dasselbe Gotteskind sei, wie die nüchternste Erdenpilgerin. Und als ich nach dem Vortrage philosophierend heimwärts trotzte, legte mir plötzlich ein mir ganz unbekannter alter Herr den Arm um die Schultern und sagte: „Mich hat der alte Landstrassenfarrer auch vor 38 Jahren von der Landstraße weggeholt und heute habe ich mein eigenes Heim und Kinder und Enkelkinder.“ Und als wir uns beim Zytglogen trennten, reichte er mir noch die Hand und sagte zum Gruße nichts als: „Gottes Segen!“

Ansonst geht es uns aber z' Bärn eigentlich wieder ziemlich schlecht. Man will uns den Sitz der Volksbankleitung wegnehmen und ihn nach Zürich verlegen, angeblich weil Limmat-Athen sowie der Großbank- und Börsenplatz der Schweiz sei. Und vielleicht denkt man auch an das „Wo Tauben sind, fliegen Tauen zu“ und hofft, das Vertrauen in die Volksbank käme auch eher wieder, wenn sie mitts unter den vielen Bänken nisten würde, wo es doch nicht so auffällt, wenn die eine oder die andere etwas debafelt. Wer aber eigentlich unter dem „man“ zu verstehen ist, der uns die Volksbank wegnehmen will, das kam in der Stadtratsitzung, in der das ganze penible Thema behandelt wurde, nicht ganz klar zu Tage. Immerhin wurde ziemlich deutlich auf einen fünfzigsten Volksbankdirektor hingewiesen, der sein dermaliges Domizil Zürich nicht verlassen will. Nun, ich glaube, für einen Volksbankdirektorengehalt könnte man schon ganz gut einen kleinen Domizilwechsel mit in Kauf nehmen. Und Bern ist ja endlich auch noch in der Schweiz.

Gerüchteweise verlautet aber auch noch, daß die Generaldirektion der S. B. B. aus Er-

sparungsrücksichten dezentralisiert werden soll. Nun, dieser für Bern so verhängnisvolle Alt — wir verlören 400 Beamte — liegt ja glücklicherweise noch ziemlich tief in der Zeiten dunstigen Schöfe, aber es gibt doch zu denken. Nun bleibt uns ja auch dann noch die „Schönste Gasse Europas“, wie Stadtschreiber Markwalder die Kramgasse beim Kramgashjubiläumsbankett bezeichnete, die uns wohl nur schwer wegdezentralisiert werden könnte. Außerdem wir würden selber ein paar Häuserbetonklöze hineinbauen, um die alte Gasse doch großstädtischer zu machen. Von Wollenträgern träumt man in der Kramgasse ohnehin schon.

Und in der Zwischenzeit taucht auch bei uns schon der Ruf nach einem allgemeinen Waffenverbot auf, trotzdem es bei uns noch keine wildwestlichen Verbrecherjagden wie in Basel und auch noch keine politischen Keilereien gibt, wie in den verschiedenen Bank- und Börsenzentren. Aber das ist, wie ein Einsender in einem Berner Blatte ganz richtig bemerkte, auch wieder eine zweischneidige Geschichte. Der friedliche Bürger würde dann ganz wehrlos dastehen, während die Herren Attentäter sich einen blauen Teufel um das Waffenverbot kümmern würden. Und endlich und schließlich sind doch Revolver und Stahlruten ohnehin ihr Handwerkszeug. Ich muß da immer an den Auspruch eines alten Juristen und Verteidigers der Todesstrafe denken, der mit Gegenargumenten in die Enge getrieben, antwortete: „Im Grunde genommen hätte ich ja auch nichts gegen die Abschaffung der Todesstrafe, aber den Anfang müßten unbedingt die Herren Raubmörder machen und zuerst das Morden aufgeben.“

Daß man sich aber trotz aller unserer technischen Erfindungen, wie Telephon, Radio ic. auf unserem Kommeten immer noch einsam fühlen kann, das beweist ein Inserat im Anzeiger, in dem „eine alte alleinstehende Frau Korrespondenz mit jüngeren, einsamem Menschen wünscht“. Wern's ungefähr wäre, so würde ich vielleicht, trotz meiner Schreibfaulheit, reagiert haben. Aber was sollte eine alte Frau mit einem uralten Manne anfangen? Wir könnten uns doch nur in alten Erinnerungen und Hausmitteln gegen Altersgebrete vergraben. Christian Lueggeut.

Friedensschalmei.

„Ew'ger Friede“, den da einstens
Uns der Völkerbund versprochen,
— s' ist noch gar nicht gar so lange,
Nicht einmal noch tausend Wochen. —
Sintt nun still in die Versenkung,
Unbeweint und unbekammert,
Weil die Welt sich heut' schon wieder
An ein and'res Schlagwort klammert.

Abgerüstet wird nun nimmer,
Alles sucht sich gleichzuschalten:
„Si vis pacem, para bellum“
Sagten einst schon klug die Alten.
Gleichgewicht der Mächtegruppen,
Ist das einzig wirklich Wahre,
Also kann den Krieg verhieben,
Man vielleicht noch zwei—drei Jahre.

Deutschland-Polen schlossen Frieden,
Auf die Dauer von „10 Jahren“,
Doch da kam gleich Marianne
Mit dem Besen dreingefahren.
Zetert Tod und zetert Mordio,
Kann den Rang gar nicht mehr finden:
„O, wie unklug von den Polen,
Für die „Ewigkeit“ sich binden.“

Anders Lang's im Völkerbunde:
„Nie mehr Krieg auf dieser Erden,
Kein Gewehr, kein Militärsmann,
Nichts als sanfte Lämmerherden.“
Heute stampft man aus dem Boden,
Bombenflieger, Tanks, Kanonen,
Friedensengel nehmen Handgeld
Bei den — Fremdenlegionen.

Hotta.